



Zustimmung fand bei der jüngsten Sitzung des Konvents der 33 der Vorschlag, die Schutzfunktion des Landes Südtirol auf die 3 historisch gewachsenen ladinischen Gemeinden in Souramont auszuweiten. Im Bild: Maria Hochgruber Kuenzer, Patrick Dejaco, Riccardo Dello Sbarba, Tony Tschenett, Christoph Perathoner und Andreas Widmann. DLife

# Konsens für mehr Schutz

**AUTONOMIE-KONVENT:** Diskussion über Proporz und Einheitssprache – Zustimmung für Ausweitung der Schutzfunktion auf Souramont

**BULSAN/BOZEN (rom).** Der Schutz der ladinischen Sprachgruppe und die konkrete Umsetzung im neu auszuarbeitenden Autonomiestatut ist am Freitag im Konvent der 33 diskutiert worden. Grundlage für die Diskussion war ein von Rechtsanwalt Christoph Perathoner ausgearbeiteter Katalog mit Vorschlägen zum besseren Schutz der ladinischen Sprachgruppe.

Generelle Zustimmung fand dabei die Aufwertung der Lia di Comuns, die Verwendung der ladinischen Exonyme, das paritätische Bildungssystem und die Ausweitung der Schutzfunktion des Landes Südtirol auf die 3 historisch gewachsenen ladinischen Gemeinden in Souramont, auch auf der Basis des Referendums zur Angliederung an Südtirol vom Jahre 2007. Dem etwas vorsichtig formulierten Passus von Perathoner, man solle eine allfällige Angliederung auf alle Fälle im Einvernehmen mit der Region Veneto und in Absprache mit Trient abstimmen, entgegnete Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder, dass „man sich als Land Südtirol grundsätzlich für eine Angliederung der 3 historisch ladinischen Gemeinden aussprechen sollte, ohne auf die Zustimmung anderer Provinzen zu warten.“

Tony Tschenett (ASGB) unterstrich, dass die Zusammenarbeit mit den Souramont-Ladinen verbesserungswürdig sei und man eine Art Schutzfunktion in der Präambel des neuen Autonomiestatutes festschreiben könnte, jedoch sollte man keine Gebietsansprüche stellen. Die Referentin für Kultur der Schützen, Margareth Lun, sprach sich für eine engere kulturelle Zusammenarbeit mit Souramont aus, „auch weil nach dem Referendum nichts weitergegangen“ sei.

## Proporz: Für Ladiner neue Lösung finden

Ein kontrovers diskutierter Punkt war der Vorschlag von Perathoner, die Proporz-Regeln für die ladinische Sprachgruppe bei öffentlichen Wettbewerben aufzuweichen, da laut Perathoner bei der Vergabe von öffentlichen Stellen Ladiner dann ausgeschlossen seien, wo die Anzahl der mittels zu Proporz zu vergebenen Stellen so gering sei, dass ein Ladiner auch bei bester Eignung ausgeschlossen sei. Zustimmung fand dieser Vorschlag bei Edith Ploner und Tschenett: Besonders bei höheren Funktionsebenen sei eine überproportionale Berücksichtigung der Ladiner in den verschiedenen Ämtern (Sanität, Bezirksgemeinschaften) zu gewährleisten. Auch Margareth Lun stimmte einer Aufweicheung des Proporz in diesem Punkt – „und nur in diesem

Punkt“ – zu. Die Anwältin des Landes, Renate von Guggenberg, erklärte, dass die Wettbewerbe aufgrund der bestehenden Proporzverhältnisse auf Landesebene ausgeschrieben werden und diese Regelung von den Körperschaften korrekt anzuwenden sei. Alt-Landeshauptmann Durnwalder sprach sich für die Beibehaltung des Proporz auf Landesebene und einen Ausgleich in besonderen Fällen aus, aber gegen eine generelle Aufweicheung des Proporz. Strikt gegen die Aufweicheung jeglicher Proporz-Regelung zeigte sich die Ulmer Bürgermeisterin Beatrix Maierhofer aus. Nur für die Ladiner den Proporz aufzuweichen, „um die Ladiner bei den Wettbewerben zu bevorzugen“, sei nicht korrekt, so der Grüne Landtagsabgeordnete Riccardo Dello Sbarba.

## Einheitssprache als Dach für die ladinische Kultur

Beim Thema Einheitssprache schlug Perathoner vor, die Einführung einer Dachsprache nur durch eine Volksbefragung zu bestimmen. Die ladinische Vertreterin des Forums der 100, Edith Ploner, sprach sich stark für die Festlegung einer Einheitssprache aus: „Besonders wenn die Kommunikation an beide Täler gerichtet ist“. Welche Variante man auswähle sei noch festzulegen, so Ploner. Auch Tschenett, Dello Sbarba und Wolfgang Niederhofer sprachen sich für die Verwen-



„Ein garantiertes Mandat ja, aber wenn die Ladiner einen zweiten Landtagsabgeordneten wollen, müssen sie ihn sich schon selber wählen.“

Luis Durnwalder

dung einer Einheitssprache aus, von Guggenberg unterstrich, dass es sich hierbei „um eine wissenschaftliche Diskussion handle“.

Der Einführung des Ladin Dolomitan als Dachsprache kritisch gegenüber stand Durnwalder, denn „die beiden Talvarianten entspringen der Praxis und dem täglichen Leben und eine künstliche Sprache könnte eine Gefahr für diese darstellen“. Lun schlug hingegen vor, der „Lia di Comuns ladins“ die Entscheidung über die Einheitssprache zu überlassen.

Perathoner appellierte, alle Diskriminierungen aufgrund der Sprachgruppenzugehörigkeit im neuen Statut aufzuheben, zum Beispiel ladinische Vertreter in paritätischen Kommissionen, als

Verwaltungsrichter der Sektion Bozen, bei der Sechser-Kommission oder als Landeshauptmann-Stellvertreter vorzusehen. Kritisch wurde dieser Vorschlag von Dello Sbarba gesehen: Man müsse zuerst klären, wie damit das Gleichgewicht zwischen der deutschen und italienischen Sprachgruppe bestehen bleiben würde. Durnwalder schlug vor, eine verpflichtende ladinische Vertretung bei Gremien mit mehr als 5 Mitgliedern vorzusehen.

## Vertretung in Landtag und Landesregierung

Im Konvent diskutiert wurde auch über eine doppelte Vertretung der Ladiner im Landtag und eine verpflichtende Vertretung der Ladiner in der Landesregierung. Tschenett stand dem Vorschlag positiv gegenüber, nicht einverstanden war hingegen Durnwalder. „Ein garantiertes Mandat ja, aber wenn die Ladiner einen zweiten Landtagsabgeordneten wollen, müssen sie ihn sich schon selber wählen“, so Durnwalder. Auch eine Vertretung in der Landesregierung müsse nicht a priori festgelegt werden, sondern sollte als Kann-Bestimmung bleiben, so Durnwalder.

Der Präsident des Konvents Christian Tschurtschenthaler hat Perathoner und Ploner beauftragt, einen Abschlussbericht auf Grundlage der Diskussionsbeiträge und Vorschläge zu verfassen.